

---

# Sexuelles Verhalten und Geschlechtsidentität in der Kindheit

---

**Prof. Dr. Bettina Schuhrke**

**Tagung „Identität und Geschlecht“, 26.1.16, Erlangen**

---

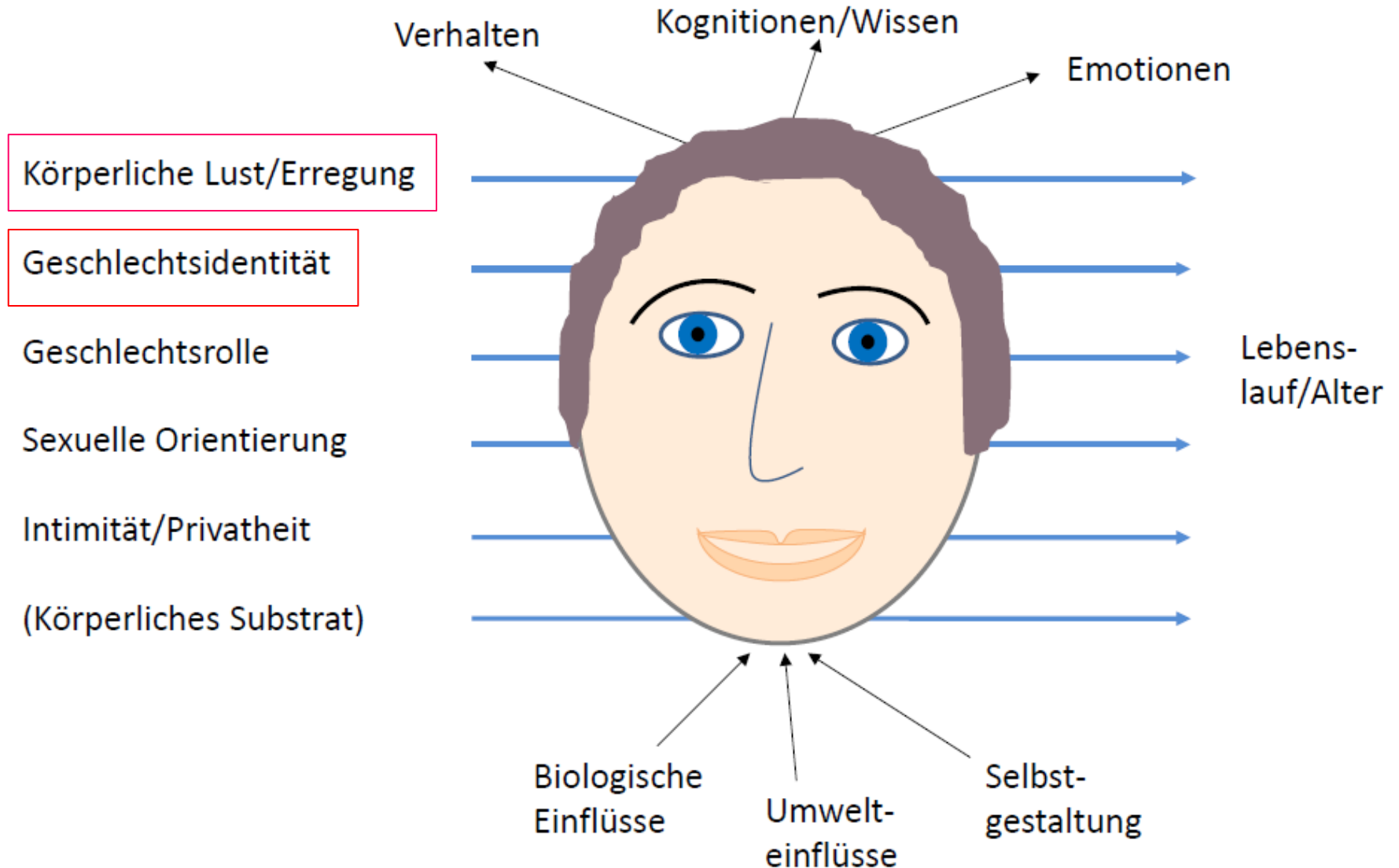
---

# Worum soll es gehen ...

---

- Allgemeine theoretische Überlegungen zur sexuellen Entwicklung
- Facette Lust/Erregung/Fortpflanzung
- Facette Geschlechtsidentität/ Geschlechterstereotype

# Abb. 1: Facetten der sexuellen Entwicklung



---

# Modelle der Entwicklung – Bedeutung der nicht-sexuellen Entwicklung

---

- „Sexuelle Entwicklung und sexuelle Sozialisation vollziehen sich weitgehend und in erster Linie in nichtsexuellen Bereichen, also durch Erlebnisse und Erfahrungen, die im eigentlichen oder engeren Sinne nicht sexuell sind“ (Botschaft Freuds lt. Schmidt 2012, S. 67).
- Bedeutsame Erfahrungen sind u.a. (Schmidt 2012)
  - Stabilität und Zuverlässigkeit der Beziehungen zu den Eltern
  - Zulassen von Sinnlichkeit in dieser Beziehung

---

# Modelle der Entwicklung – Aufbau psychischer Strukturen

---

- Ergebnis der Entwicklung ist das Herausbilden einer „Struktur des Begehrens“ (Schmidt, 2012, S. 67)
  - Vorlieben für Typen von Partnern, Praktiken, Phantasien usw.
  
- Aufbau intrapsychischer sexueller Skripte in der Kindheit, die sich auch später noch verändern können (Simon & Gagnon, 2000)
  - Drehbücher für persönliche Sexualität:  
Was man mit wem, wann, wo, wie sexuell gerne tun würde
  - Kulturelle sexuelle Skripte

# Lust – Erregung - Fortpflanzung

---

Schuhrke

Evangelische Hochschule  
Darmstadt

University of Applied Sciences  
eh-darmstadt.de

---

# Autoerotisches Verhalten

---

- Sexuelle Erregbarkeit, wahrscheinlich schon pränatal  
(vgl. Schuhrke, 1991)
- Formen der Selbststimulation verändern sich,  
gezielte Masturbation eher ab dem 3. Lj. (vgl. Schuhrke 1991)

---

# Sexuelle Spiele

---

- mit beiden Geschlechtern (z.B. Larsson & Svedin, 2002b, Lamb & Coakley, 1993)
- explorative Spiele 30 bis 40% der Kleinkinder (Volbert, 1997)
- Doktorspiele und später auch andere Rollenspiele (Lamb & Coakley, 1993)
- Befragung junger schwedischer Erwachsener zu sexuellen Erfahrungen in der Kindheit (Larsson & Svedin, 2002b)
  - 82,5 % sexuelle Spiele mit anderen
  - meist gleichgeschlechtlich, vor allem bei Mädchen



---

# Neugier und Wissen

---

- Sexuelle Neugier und sexuelles Wissen abhängig von Wissensvermittlung (Goldman & Goldman, 1983; vgl. auch Caron & Ahlgrim, 2012)
- Bereits im 2. Lj. Wörter für Genitalien möglich, aber abgeleitet von anderen Körperteilen oder Ausscheidungen
- Kinder lernen eher Begriffe für die männlichen Geschlechtsteile (vgl. Schuhrke 2015)
- Bis 7 Jahre noch kein detailliertes Zeugungswissen, aber Genitalien mit Schwangerschaft und Geburt in Verbindung gebracht (Volbert, 2000)

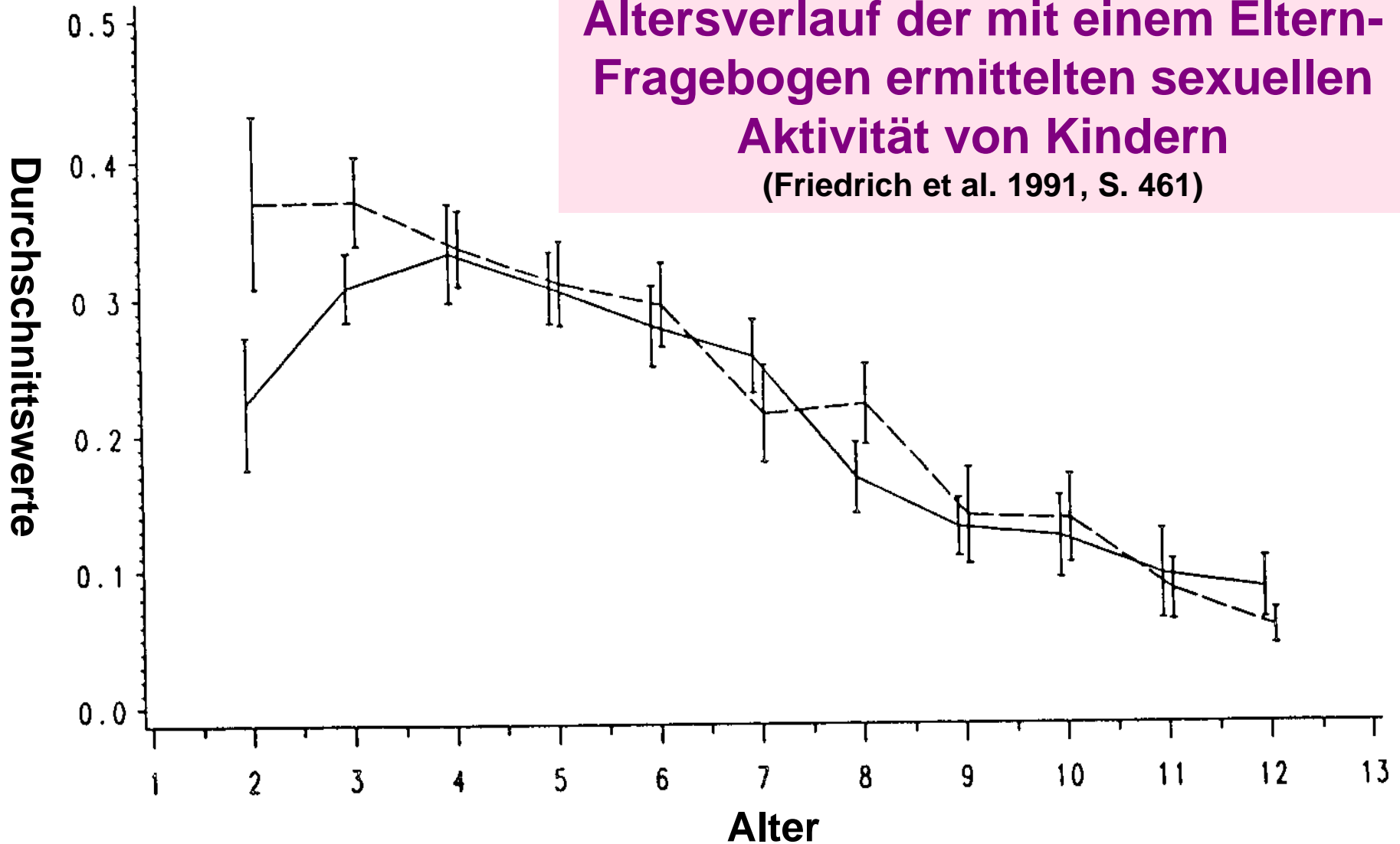
# Sexuelle Verhaltensweisen vor dem Schulalter

## ermittelt mit Eltern-Fragebogen CSBI (häufigstes Verhalten Rang 1)

Verhalten	Rang	(Forts.) Verhalten	Rang
Berührt Geschlechtsteile zu Hause	1	Zungenküsse	14
Berührt Brüste	2	Möchte zum anderen Geschlecht gehören	14,5
Spielt mit Spielsachen des anderen Geschlechts	2,5	Reibt seinen Körper an anderen	15
Versucht anderen beim Ausziehen zuzuschauen	4	Benutzt sexuelle Begriffe	16
Interesse am anderen Geschlecht	4	Zieht andere Personen aus	16
Masturbiert mit der Hand	6	Masturbiert mit einem Gegenstand	16
Zeigt Geschlechtsteile vor Erwachsenen	7	Spricht über sexuelle Handlungen	18
Berührt Geschlechtsteile anderer	8	Führt Objekte in Vagina/Anus ein	20
Gibt vor zum anderen Geschlecht zu gehören	9	Macht sexuelle Laute	21,5
Zeigt Geschlechtsteile vor Kindern	10	Ahmt sexuelles Verhalten mit Puppen nach	21,5
Umarmt fremde Erwachsene	11	Fordert andere zur Beteiligung an sexuellen Handlungen auf	22
Spricht flirtend	12,5	Will explizites Fernsehen sehen	24,5
Schaut Bilder mit Nackten an	13		

# Altersverlauf der mit einem Eltern-Fragebogen ermittelten sexuellen Aktivität von Kindern

(Friedrich et al. 1991, S. 461)



--- Mädchen      — Jungen

# **Geschlechtsidentität und Geschlechterstereotype**

---

Schuhrke

Evangelische Hochschule  
Darmstadt

University of Applied Sciences  
eh-darmstadt.de

---

# Geschlechtsidentität

---

- „We define gender identity as a person’s sense of self as a female or male“ (Zucker & Bradley, 1995, n. Halim & Ruble, 2010, S. 495).
- „Der Begriff der *Geschlechtsidentität* bezieht sich auf das subjektive Geschlechtserleben einer Person. Darunter wird das subjektive Gefühl eines Menschen verstanden, sich männlich, weiblich oder auch anders (z.B. dazwischen) zu fühlen“ (Richter-Appelt, 2004, n. Schweizer, 2010, S. 13).

**„me girl - me boy“ (me inter\*/trans\*, ?)**

---

# Geschlecht als soziale Kategorie

---

- Geschlecht ist aber vor allem eine soziale Kategorie und über die Entwicklung einer GI erfolgt eine Einordnung in die Ausprägungen dieser sozialen Kategorie.

**„we girl - we boy“ (we inter\*/trans\*, ?)**

---

# Identität und Geschlecht

---

„Identität ist die Beschreibung eines Menschen als einmalig und unverwechselbar, sowohl in der eigenen Anschauung als auch durch die soziale Umwelt. Identität stellt für das Individuum das Erleben der Einheit des Selbst dar“ (Oerter 2002 S. 290).

- Die GI ist (nur) ein Teil der Identität/des Selbst.
- Viele Teilaspekte der GI untersucht, z.B. die „Zentralität“ des Geschlechts im Rahmen des Selbst.

---

# Psychoanalytische Ansätze zur Entwicklung einer Geschlechtsidentität

---

- **Kerngeschlechtsidentität** (Hooker & Stoller, n. Zucker 2002):=  
relativ ausgeprägte präverbale Gewissheit einem  
Körpergeschlecht anzugehören
  - schon mit 18 Mon. gegeben und nicht mehr ohne weiteres  
veränderbar
  
- neuere Untersuchungen: Kinder erleben sich bis zum 2. Lj.  
aber evtl. auch länger als „geschlechtsübergreifend“  
(Quindeau, 2008)



---

# Kognitive entwicklungspsychologische Ansätze - Verständnis der Geschlechtskonstanz

---

Für Kohlberg (1966) bildet das Verständnis der Unveränderbarkeit des Geschlechts eine kognitive Voraussetzung für die Entwicklung der Geschlechtsidentität.

**3 Stufen** (vgl. auch Slaby & Frey 1975, Trautner et al. 1989):

- (1) 2 bis 2,5 Jahre, Identität (Selbstidentifikation)
- (2) 4 bis 5 Jahre, Stabilität (über die Zeit)
- (3) 6 bis 7 Jahre, Konstanz/Konsistenz (über Situationen, Tätigkeiten, äußerliche Veränderungen)

Bedeutung der Genitalien erst im Grundschulalter erfasst:  
Stabilität mit 7 J., Konstanz mit 10 J. und später (Trautner et al. 1989).

---

# Hinweise auf das Auftauchen einer GI aus entwicklungspsychologischen Studien

---

- Zwischen 27 und 30 Mon. können die meisten Kinder ihr eigenes Geschlecht bezeichnen und ihr Foto zu anderen Kindern des eigenen Geschlechts legen (Martin et al. 2002).
- Bisher eher indirekte präverbale Hinweise und keine eindeutigen Nachweise für ein Auftauchen der GI zwischen 18 und 24 Monaten (Halim & Ruble 2010).

---

# Geschlechterstereotype - Definition

---

„We define stereotypes here as a set of beliefs about the characteristics and attitudes of a group“

(Judd & Park 1993, n. Halim & Ruble 2010, S. 500).

---

# Geschlechterstereotype (Halim & Ruble 2010)

---

- GS sind am Ende Vorschulzeit gut entwickelt
- Höhepunkt der Rigidität der Stereotypisierung mit 5 bis 6 J.
- Die Kenntnis von GS nimmt weiter zu, aber die Akzeptanz als inflexibel oder moralisch richtig nimmt nach dem Alter von 7 J. ab.
- Geschlechterunterschiede in der Entwicklung

---

# Einflussfaktoren auf die Entwicklung der GI

---

## ➤ Kinder selbst (Haim & Ruble 2010)

- Prozesse der Selbstkategorisierung und Selbstsozialisation

## ➤ Umwelt (Haim & Ruble 2010)

- Eltern – Information über GS, geschlechtsspezifische Interaktion, Verstärkung und Modellverhalten
- Medien

## ➤ biologische Grundlagen (z.B. Hines 2011; Swaab & Garcia-Falgueras 2008; Zucker 2002)

- ggf. Interaktion zwischen hormoneller Prägung des Gehirns pränatal bzw. Anfang 1. Lj. und Sozialisation

**Danke für Ihre  
Aufmerksamkeit!**